

Eine mutige Frau, die sich traut



Die Bietigheimer Zeitung porträtierte Jessica Kunze, die in der Grünen Gruppe der Karlshöhe als Gärtnerin tätig ist. In dem Bericht spricht sie offen darüber, was die Corona-Pandemie für Beschäftigte wie sie bedeutet und was das an Sorgen in ihr auslöst.

(Foto: SB Kommunikation)

KM: Wie geht es Ihnen mit dem Artikel?

Jessica Kunze: Ich finde es super, dass er erschienen ist. Ich finde, man muss die Dinge beim Namen nennen und sagen, was Sache ist!

KM: Waren Sie aufgeregt?

Nicht so sehr wie beim Drehen des Videos über meine Arbeit (Anmerkung: Clip des Servicebereich Kommunikation durch Werkstudent René Burtscher).

KM: Wie geht es Ihnen gerade in der Arbeit?

Meine Arbeit macht mir unheimlich Spaß, ich bin sehr gern Gärtnerin. Vor allem liebe ich das Gewächshaus und die Kakteen. Mit meinen Kolleg*innen und meinem Chef (Herrn Ketterl) verstehe ich mich prima.

KM: Was ist Ihre Lieblingsarbeit?

Das Aussäen, wenn die neuen Samen kommen und überall auf der Karlshöhe ausgebracht werden. Jetzt im Frühling, wenn alles blüht. Ich bin zudem sehr froh, dass ich Arbeit in der Grünen Gruppe habe, im Freien kann man auch während einer Pandemie arbeiten. Mein Partner arbeitet in einer Betriebsküche und konnte nicht zur Arbeit gehen. Immer zu Hause herumsitzen, das ist auch hart!

KM: Wie bekommt man eine so tolle frische Gesichtsfarbe wie Sie?

Indem man den ganzen Tag an der herrlichen frischen Luft und immer auf der schönen Karlshöhe in Bewegung und unterwegs ist!

KM: Wir danken für das Gespräch!

STADT UND KREIS

Vergessene Verlierer der Pandemie

Ludwigsburg Auf der Karlshöhe bekommen Menschen, die für den Arbeitsmarkt verloren scheinen, eine zweite Chance. Doch die Pandemie zerstört vieles. Von Gabriele Szczegulski

Jessica Kunzes Stimme bricht, wenn sie über ihre Ängste in der Corona-Pandemie spricht. „Ich bekomme Panik, wieder ewig, wie im ersten Lockdown, zu Hause sitzen zu müssen, alleine zu sein“, sagt sie. Die 31-Jährige ist eine sogenannte Langzeitarbeitslose, schwer auf dem Arbeitsmarkt vermittelbar. Auf der Karlshöhe, im Geschäftsbereich Technik und Arbeit wird sie seit einigen Jahren betreut, nimmt an Kursen, Weiterbildungen und anderen Maßnahmen teil. Seit Februar gärtner sie in der Grünen Gruppe. „Da werde ich gebraucht, das macht Spaß, und ich mache etwas Sinnvolles“. Die Grüne Gruppe ist eines von mehreren Projekten, die langzeitarbeitslose Menschen zu beschäftigen und wieder dem Arbeitsmarkt zuzuführen. Jessica



Gerhard Stoll, Leiter des Bereichs Arbeit der Karlshöhe. Foto: Martin Kalb

Kunze ist froh, dass sie arbeiten kann, während ihr Bruder, der in der Küche der Karlshöhe beschäftigt ist, seit Wochen zu Hause sitzt und „massive psychische Probleme“ hat, wie sie sagt. 230 Teilnehmer mit „multiplen Vermittlungshemmnissen“, so erklärt Gerhard Stoll, Leiter des Bereichs Arbeit, werden jährlich betreut. Sie haben Schwierigkeiten, sich sozial zu integrieren, haben psychische oder körperliche Handicaps, waren obdachlos, haben keine Ausbildung oder sind für den ersten Arbeitsmarkt nicht mehr vermittelbar und werden vom Jobcenter in wiederingliedernde Maßnahmen auf der Karlshöhe betreut, wie beispielsweise Alleinziehende. Jessica Kunze will arbeiten, aber es fällt ihr schwer, einen festen Job, den sie möchte, zu bekommen. Es fing alles damit an, dass sie die Prüfung in ihrer Ausbildung als Verkäuferin bei einem großen Lebensmitteldiscountcenter nicht schaffte, dafür gemobbt wurde, psychische Probleme bekam und seither arbeitslos ist. „Das ist dann ein Teufelskreis, die Menschen schämen sich und haben keine Alltagsstruktur und keine sozialen Kontakte. Und ihr Selbstbewusstsein ist gleich Null“, sagt Gerhard Stoll. In den Maßnahmen der Karlshöhe sollen sie „durch Beratung und Arbeit wieder aktiviert werden“, so Stoll. Sie werden je nach individueller Begabung eingesetzt, nehmen aber auch an Kursen teil, in denen ihre Probleme thematisiert



Jessica Kunze ist froh, dass sie derzeit in den Gärten der Karlshöhe arbeiten kann. Foto: Michael Handrick

Der Arbeitsbereich Arbeit und Technik der Karlshöhe

Der Geschäftsbereich Arbeit und Technik auf der Karlshöhe in Ludwigsburg wird gemeinsam von Rainer Pescheck und Gerhard Stoll geleitet. Stoll ist zuständig für den Gebrauchsgütermarkt, die Therapeutischen Werkstätten und die Projekte und Maßnahmen.

In den Therapeutischen Werkstätten werden Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten von Fachkräften

aktivierend und sozial integriert beschäftigt und gefördert. Die in den Werkstätten durchgeführten tagesstrukturierten Maßnahmen werden in der Regel zusammen mit stationären und ambulanten Hilfen des Hauses auf der Karlshöhe für Holz, Druck und Papier, die Imkerei, Montage, Kreativwerkstatt und die Grüne Gruppe.

Das Angebot reicht

von einfacher strukturierter Beschäftigung bis hin zu arbeitsmarktorientierten Anforderungen, die auf eine Arbeitsstelle vorbereiten. Im Auftrag des Jobcenters werden berufliche Maßnahmen durchgeführt, wie die berufliche Eingliederung für Menschen mit psychosozialer Beeinträchtigung, für junge Erwachsene, für Menschen mit Handicaps, sz

www.karlshoehoe.de

werden. Die Corona-Pandemie und der Lockdown haben der Arbeit von Stoll und den 72 Mitarbeitern des Geschäftsbereichs Arbeit und Technik in vielen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Schon im ersten Lockdown fielen Kurse aus, viele Menschen konnten nicht kommen, um zu arbeiten, vor allem die, die im sozialen Bereich oder in der Küche arbeiten. Der persönliche Kontakt fiel fast komplett aus. Und auch jetzt, ein Jahr später, ist die Situation immer noch schwierig. Kurse und der Kontakt wurden zwar auf digitale Angebote umgestellt, es wird viel telefoniert, aber: „Das ist eine große Herausforderung“, sagt Stoll. Denn oft fehlt das Geld für die technische Ausstattung oder zum Bezahlen der notwendigen Telefonrechnung, wenn das Kind am Handy Hausaufgaben machen muss. „Mittlerweile haben wir einen Fonds von der Diakonie, mit dem wir dringend benötigtes kaufen können“, sagt Stoll. Zum Beispiel Masken. „Wenn jemand 17 Euro für die Gestundheit ausgeben kann, dann sind Masken, die sechs Euro kosten, eine Menge Geld.“ Für Menschen, denen es sowie so schwer fällt, Kontakte zu knüpfen, ihren Alltag zu beherrschen und die dabei Hilfe brauchen, die sie momentan nicht bekämen, sagt Stoll, ist der Rückfall in alte Muster vorprogrammiert. Süchte kommen wieder zum Vorschein, Depressionen und Panikattacken sind wieder da. „Wir fangen dann wieder bei Null an“, so Stoll. Deshalb haben er und seine Mitarbeiter begonnen, persönliche Besuche zu machen, die im ersten Lockdown untersagt waren. Beratungsstellen sind schwer erreichbar. Praktika bei Betrieben werden derzeit auch nicht vergeben, Jobs zu bekommen ist für handicappede Menschen noch schwieriger, vor allem da sie meist in den Bereichen arbeiten, die sehr von der Pandemie betroffen sind, wie die Gastronomie.

Hürden werden höher „Diese Menschen fallen derzeit durch das soziale Netz, die Hürden für sie werden immer höher“, sagt Stoll. Für ihn werden sie zu den großen Verlierern der Pandemie gehören, „aber welche, die schnell vergessen sind“. Verlierer seien sie auch, weil die Pandemie den sogenannten zweiten Arbeitsmarkt schwächen wird, auf dem es gerade für schwer vermittelbare Menschen stattlich geförderte Jobs gibt. Stoll hat bemerkt, dass durch diese Begleiterscheinungen der Pandemie seine Klienten „sich wie vergessen fühlen, das Selbstbewusstsein schwindet, Sie fühlen sich alleine gelassen“.



Ein I nam

Konflikt schulkin für sich richtige ständni mögen l braucht d Glück d ner Vato Der hol Profi: M man das Heißt: d Sorge b ten lass heit für Modell: geht ge leitung den Pro Antwort blem.“ der Vato groß ist mittel o Antwort Frage, v könne, l gespart, auf wol sen.

Wie in o Pand stelge wiede

Ludwig den Co kreis h Innens Allgem Das te Demna genden Mund- gen: in nend E zung : S Schille der W Ecke J Schloss ter Str- straße und de Die 20 Uhr von 1,5 nen nic kann. K freit, ge aus zu Tragen lich ist, und Sp tra gen v fragung die Si Kreis v 100 000 lang un